



Information

Koordination Südliches Afrika e.V.

Ausgabe 11 – März 2004

Keine Schuldgefühle bei Firmen und Banken

Unterschriften für Entschädigung von Apartheidopfern überreicht

Mehr als 4000 Unterschriften für Entschädigungsleistungen konnten Delegierte der Internationalen Kampagne für Entschuldung und Entschädigung Mitte Dezember bei fünf deutschen Firmen und Banken übergeben. Die Firmen DaimlerChrysler und Rheinmetall sowie die Banken Dresdner Bank, Deutsche Bank und Commerzbank wurden in den Schreiben aufgefordert, ihre Unterstützung des Apartheidregimes einzugestehen und Reparationen zuzustimmen, noch bevor in New York entsprechende Urteile gefällt werden könnten. Sie wurden am südafrikanischen Tag der Versöhnung, dem 16. Dezember, zeitgleich aufgesucht.

Kein Empfang bei Rheinmetall

Die Reaktionen hätten unterschiedlicher nicht sein können: Rheinmetall in Düsseldorf erlaubte mit Verweis auf das laufende Verfahren in New York die Übergabe lediglich an der Pforte. Auch die Dresdner Bank in Frankfurt berief sich auf ein „Schweigegebot“ seitens des New Yorker Richters Sprizzo und ließ das Bündel durch zwei Vertreter der Presseabteilung bloß in Empfang nehmen. Die ließen sich zwar, im Stehen, in ein kurzes Gespräch verwickeln, stellten aber keine weiteren Termine in Aussicht. Bei DaimlerChrysler in Stuttgart führte die dreiköpfige Delegation der Kampagne ein einstündiges Gespräch mit Carl Goergels, der die Süd-

liches Afrika-Initiative der deutschen Wirtschaft SAFRI vertritt. Er stellte einen Termin mit dem Chef der Kommunikationsabteilung und möglicherweise Jürgen Schrepp selbst in Aussicht. Darüber hinaus gab es wenig Substantielles.

Deutsche Bank: Arbeitsgruppe

Die Deutsche Bank nahm sich mehr Zeit. Sie hat nach Aussagen ihres Sprechers bei den Vereinten Nationen, Hanns-Michael Hölz, eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die die finanzielle Zusammenarbeit mit der Apartheidregierung wissenschaftlich aufarbeiten soll. Das sei die Antwort der Bank auf die Anfrage der Kampagne bei der Aktionärsversammlung im vergangenen Jahr. Wann diese interne Gruppe ihre Arbeit beendet und ob sie veröffentlicht werden soll, blieb allerdings ungewiss.

Commerzbank führt den Dialog

Am ergiebigsten war das Gespräch bei der Commerzbank, die sich dem Dialog bisher am heftigsten verweigert hatte. Es fand einen Monat nach der Unterschriftenübergabe am 16. Januar in Frankfurt statt. Die Kampagne war durch Dorothea Kerschgens, Theo Kneifel und Gottfried Wellmer vertreten. Von Seiten der Bank nahmen Ulrich Ramm vom Kommunikationsstab, Martin Stolz als Abteilungsleiter Länder-Risikoanalyse und der Rechtsanwalt Heiko

Fortsetzung Seite 2

Neue Ansätze für Entwicklungshilfe in Afrika

Kurz vor dem ersten Afrikabesuch des Bundeskanzlers im Januar 2004 hat die Bundesregierung ein neues Konzept zur Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika südlich der Sahara vorgelegt. „Neue politische Dynamik in Afrika eröffnet neue Ansatzpunkte“, heißt es im Titel. Gemeint ist damit unter anderem das afrikanische Entwicklungsprogramm Nepad (New Partnership for Africa's Development), das inzwischen von der Afrikanischen Union verabschiedet wurde. Für die Bundesregierung ist vor allem die darin enthaltene Verpflichtung zu guter Regierungsführung von Bedeutung, die durch wechselseitige Kontrolle der Mitgliedsstaaten sichergestellt werden soll. Lobend äußert sie sich auch über die nationalen Armutsbekämpfungsstrategien in 29 Ländern.

Sie selbst will vor allem afrikanische Ansätze zur Konfliktbewältigung unterstützen und sich mit 300 Millionen Euro pro Jahr an der Aidsbekämpfung beteiligen. Ressourcenschutz soll sich auf den Wassersektor konzentrieren; für die Förderung der Privatwirtschaft sollen die Rahmenbedingungen verbessert werden. Die Welthungerhilfe hat dieses Konzept begrüßt, bemängelt aber die Vernachlässigung der Entwicklung im ländlichen Bereich, wo die Mehrheit der Menschen südlich der Sahara lebt. Zu messen ist die Ernsthaftigkeit der deutschen Anstrengungen letztlich am konkreten Abbau von Subventionen, um anderen Chancen im Welthandel einzuräumen. Das wird als Ansatzpunkt benannt, der allerdings über die Entwicklungszusammenarbeit hinausgeht. *Sigrid Thomsen*



Wir trauern um Dorothee Peyko

Wir haben unsere Kollegin und Freundin Doro Peyko verloren. Sie ist am 14. Februar an der Krankheit gestorben, deretwegen sie vor eineinhalb Jahren die Redaktion der KOSA-Informationen aufgab, an Krebs. Doro ist 52 Jahre alt geworden. Sie wurde, wie sie es wollte, anonym auf einem Essener Friedhof beerdigt.

Doro Peyko war Volkswirtin und wurde parallel dazu am Kölner Institut für Publizistik zur Journalistin ausgebildet. Beinahe dreißig Jahre lang hat sie in diesem Beruf gearbeitet. Von 1976 bis 1985 war sie Redakteurin und später Chefredakteurin des Jugendmagazins „Elan“ in Dortmund. Von dort ging sie zum Weltkreisverlag und 1986 zur Tageszeitung „Unsere Zeit“ in Neuss. Sie übernahm dort den Bereich Dritte Welt, der ihr besonders am Herzen lag und in dem sie sich auch politisch viele Jahre lang engagierte, unter anderem in Nicaragua.

1990 begann Doro freiberuflich für Presse und Hörfunk zu arbeiten und auch in der Journalistenausbildung ihre Kenntnisse an andere weiterzugeben. Von 1995 bis 1997 war sie Chefin vom Dienst beim Live-Magazin „Frieda“, einem täglichen Frauenprogramm für den Sender TM3. Auch dort hat sie Volontäre ausgebildet und Konzepte erarbeitet. Das Arbeiten mit Menschen war ihr wichtig. Eine positive Streitkultur, eine gewisse Respektlosigkeit, das Ernstnehmen der anderen – aller anderen, unabhängig von ihrer Position, darum ist es ihr gegangen. Danach hat sie gelebt und gearbeitet und war Vorbild für andere.



Foto: Werner Lagemann

In den letzten zehn Jahren hat sich Doro beruflich und politisch besonders für und in Afrika engagiert. Sie diskutierte in einer Arbeitsgruppe der Anti-Apartheid-Bewegung während der Übergangszeit über die richtige Position zum Ende des Boykotts. Sie setzte sich für die Straßenhändlerinnen von der Self Employed Women's Union in Durban ein. Sie recherchierte in Uganda über das erfolgreiche Aidsprogramm und veröffentlichte ihre Erkenntnisse in Rundfunkfeatures. In Kapstadt lernte sie 2001 ehemalige Befreiungskämpfer kennen, die sich inzwischen mit alternativer Fremdenführung ein Einkommen zu verschaffen suchten. Mit ihnen, die vor der Wahrheitskommission in Südafrika über ihre eigenen Traumatisierungen aus dem Kampf berichtet hatten, hielt sie Kontakt und zeigte ihnen, wie man einen Newsletter produziert.

Unseren „Newsletter“ hat sie zehn Jahre lang gemacht, zuerst für die Anti-Apartheid-Bewegung, das Aktionsbündnis AAB und dann für KOSA. Es war ihr Beitrag zur Solidarität. Es war einer von vielen Beiträgen, denn Solidarität mit denen, die um ihre Rechte kämpfen, hat Doros Leben bestimmt. Sie hat von sich selbst kein Aufhebens gemacht und sich auch bei anderen nicht von Stellung und Hierarchie beeindruckt lassen. Sie hat für das gestritten, wovon sie überzeugt war, und sie hat danach gelebt. Aber sie konnte auch in einem Garten sitzen und sich für die Farben der Blumen begeistern. Ihr Engagement, ihre Herzlichkeit und ihren manchmal rauen Humor werden wir vermissen.

Sigrid Thomsen

EU trennt Verhandlungspartner

Im südlichen Afrika gerät die regionale Integration ins Wanken

Die Verhandlungen der 79 afrikanischen, karibischen und pazifischen Staaten (AKP) mit der Europäischen Union (EU) um ein neues Handels- und Investitionsabkommen finden trotz der Proteste dieser Länder und vieler Nichtregierungsorganisationen nun doch in regional getrennten Gruppen statt. Das südliche Afrika ist in diesem Prozess sogar noch in zwei verschiedene Gruppen unterteilt worden. 16 Länder aus dem östlichen und südlichen Afrika (ESA) haben im Februar mit Verhandlungen begonnen; die „Restgruppe“ aus Tansania, Mosambik, Swasiland, Lesotho, Botswana, Namibia und Angola sollen damit spätestens Ende März beginnen. Nach dem im Jahr 2000 abgeschlossenen Abkommen von Cotonou sollen zwischen der EU und den AKP-Regionen bis 2007 neue Handelsabkommen abgeschlossen werden. Die Befürchtung vieler AKP-Länder, in solchen dezentralen Verhandlungen mit der EU nach

dem Prinzip „Teile und Herrsche“ ihre Identität und den Zusammenhalt als Gruppe zu verlieren und politisch gegeneinander ausgespielt zu werden, scheint sich zumindest zu diesem Zeitpunkt zu bestätigen. Die Frage der regionalen Integration scheint damit nicht gelöst. Eher ist das Gegenteil der Fall: Angola und Namibia beispielsweise gehören dem regionalen Handelsverbund COMESA an, der zum großen Teil die ESA-Gruppe bildet. Südafrika hat eine Zollunion mit Swasiland, Lesotho, Botswana und Namibia. In diesen Verhandlungen aber hat es nur Beobachterstatus, denn die EU hat 1999 Südafrikas Aufnahme in den AKP-Verbund verweigert. Wie die einzelnen, sich überschneidenden Handelszonen und Verbände bis 2007 wirkungsvoll zusammengeführt oder gestaltet werden können, weiß zur Zeit wohl niemand so recht. Der enge Zeitplan gilt trotzdem.

Dieter Simon

Fortsetzung von Seite 1

Keine Schuldgefühle bei Firmen

Dingler teil. Die Broschüre „Finanzierung der Apartheid durch deutsche Banken“ war ihnen vorher übermittelt worden, und sie bestritten die Seriosität der Daten über Beteiligungen der Commerzbank an Krediten nicht. Den Vorwurf, damit habe die Bank Menschenrechtsverletzungen des Apartheidregimes finanzieren oder dessen Existenz verlängern wollen, wiesen die Bankvertreter allerdings zurück. Der Bank könne kein schweres Verbrechen vorgeworfen werden. Von der Finanzierung von Waffen-



Dorothea Kerschgens und Theo Kneifel übergeben die Unterschriften bei der Deutschen Bank
Foto: Karl Kerschgens

exporten und dem Ausbau des Militärssektors in Südafrika habe sie sich eher fern gehalten. Geld

sei nur zur Sicherung von Strom und Stahl geflossen. Dass Strom und Stahl das Apartheidregime sicherten, wollten die Vertreter der Bank nicht akzeptieren, auch wenn sie die strategische Bedeutung von Konzernen wie Eskom und Iscor in Südafrikas Autarkieprogramm zugaben. Dass es keine „kriminelle Absicht“ gegeben habe, betonten die Commerzbankleute auch beim Thema der Umschuldungsverhandlungen von 1985. Südafrika habe damals ein momentanes Liquiditätsproblem gehabt, konnte seine Schulden aber grundsätzlich zurückzahlen. Die Gläubiger hätten das Ihre dazu getan. Ein Schuldgefühl gebe es nicht, und deshalb auch keine Bereitschaft, Entschädigungen zu bezahlen. Ulrich Ramm wies darauf hin, dass Südafrikas Präsident Mbeki den ehemaligen Vorstandssprecher der Commerzbank zu seinem Berater gemacht habe, der Bank also offenbar keine Schuld anlastete. Das wiederum wurde von der Kampagne nicht als Persilschein für vergangene Taten akzeptiert, zumal die Regierung heute ausländisches Investitionskapital brauche. Wegen der Einsetzung einer unabhängigen Expertengruppe zur Aufarbeitung der Vergangenheit wollte Ramm erst den Vorstand befragen – und das Gerichtsverfahren in New York abwarten.

Dorothea Kerschgens, Theo Kneifel und Gottfried Wellmer

Protest gegen Wasservergeuder

Internationale Wasserbewegung trat beim Weltsozialforum auf

Wasser war eines der prominentesten Themen des Weltsozialforums (WSF) in Mumbai. Rund 20 Veranstaltungen befassten sich damit. Es ging um Grundwasser-Raub durch Coca Cola in Südindien, um Diskriminierung der Dalits beim Wasserzugang, um den Menschenrechtsansatz, um Alternativen zur Privatisierung, aber auch um strategische Fragen und Vernetzung. Viele der Veranstaltungen wurden von internationalen Aktionseinheiten getragen, die in den letzten Jahren zum Schutz des Wassers als öffentliches Gut entstanden sind – von Ghana bis Großbritannien und Südafrika, von Argentinien zu den Philippinen und Niederlanden, von Indien und Sri Lanka nach El Salvador und Kanada.

Frischwasser-Konvention nötig

Den Auftakt der Wasseraktivitäten gab das „Peoples World Water Movement“, das sich zwei Tage zuvor in New Delhi konstituiert hatte. Gastgeber waren Vandana Shiva und eine Gewerkschaft der von Privatisierung bedrohten Delhi-Wasserwerke. Im Vorfeld des WSF kamen so mehr als 300 Aktivistinnen aus 63 Ländern zusammen, darunter Südafrika, und diskutierten Strategien bezüglich indigener Wasserrechte, Menschenrechtskonzept, Privatisierung, Grundwasserabbau, Staudämme und Flussumlenkungen, ökologisches und gemeindegestütztes Wassermanagement. Die wichtigsten Elemente der Abschlusserklärung sind die Bekräftigung des Menschenrechtsansatzes und Orientierung auf eine internationale Frischwasserkonvention und die Vereinbarung einer Kampagne gegen den französischen Wassermulti Suez und den Grundwasser-Verschwender Coca-Cola. Auf die Weltbank soll mehr Druck ausgeübt werden, damit sie Investitionen und Kredite für die Reform der öffentlichen Wasserversorgungssysteme umlenkt. Lokale Gemeinwesen sollen für nachhaltiges Wassermanagement gestärkt und die internationale Netzwerksarbeit konsolidiert werden.

Alle diese Themen tauchten beim WSF wieder auf. Kulturgruppen aus dem südindischen Kerala mobilisierten Unterstützung für ihren lokalen Widerstand gegen den Grundwasser-Abbau durch Coca Cola. Der französische Suez-Konzern geriet in den Blick, wo immer über Privatisierung gesprochen wurde, unter anderem wegen der Einführung der so genannten „Prepaid Meter“ in Südafrika, die Wasserabgabe in den Townships nur gegen Vorauszahlung einführt. Für die „Wasserbewegten“ aller Kontinente war das Weltsozialforum ein Erfolg. Es zeigte eine neue Bewegung, die lokal und global agiert, Sachverstand und politische Power hat. Ausführlicher berichtet wird auf der Website www.menschen-recht-wasser.de

Zahlung in Südafrika kritisiert

Alle diese Themen tauchten beim WSF wieder auf. Kulturgruppen aus dem südindischen Kerala mobilisierten Unterstützung für ihren lokalen Widerstand gegen den Grundwasser-Abbau durch Coca Cola. Der französische Suez-Konzern geriet in den Blick, wo immer über Privatisierung gesprochen wurde, unter anderem wegen der Einführung der so genannten „Prepaid Meter“ in Südafrika, die Wasserabgabe in den Townships nur gegen Vorauszahlung einführt. Für die „Wasserbewegten“ aller Kontinente war das Weltsozialforum ein Erfolg. Es zeigte eine neue Bewegung, die lokal und global agiert, Sachverstand und politische Power hat. Ausführlicher berichtet wird auf der Website www.menschen-recht-wasser.de

Danuta Sacher, Brot für die Welt

Impressum

Herausgeber: KOSA e.V.
August-Bebel-Str. 62
33602 Bielefeld
Tel.: 0521 – 9864851; Fax: 63789
e-mail: kosa@kosa.org
Konto: Nr. 1019894500 SEB AG
BLZ 38010111

Verantwortlich im Sinne des
Presserechts, Redaktion und
Layout: Sigrid Thomsen
Redaktionsschluß 23. 02. 2004

Druck: KDR, Bielefeld

Tagungen

Termine

Materialien

In der KOSA-Geschäftsstelle gibt es von Mitte April an einen Wechsel: Monika Scheffler wird die Aufgaben von Dieter Simon übernehmen, der für ein Jahr in Elternteilzeit geht. Wir wünschen ihr einen guten Start und viel Spaß!

Zur Mitgliederversammlung lädt KOSA vom 30. April (19.30 Uhr) bis 1. Mai (16 Uhr) nach Bielefeld ein. Thema: Zehn Jahre Unabhängigkeit in Südafrika aus der Sicht der Nachbarstaaten. Diskutiert wird die Arbeit der nächsten zwei Jahre.

Aktionen vor Ort

Materialien

Namibia 1904 bis 2004

In diesem Jahr jährt sich zum 100. Mal der Beginn des Kolonialkrieges im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, in dessen Verlauf bis zum Ende im Jahre 1908 große Teile des Volkes der Herero, aber auch der Nama und Damara vernichtet worden sind.

Die Rheinische Missionsgesellschaft, eine der Vorgänger-Institutionen der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), hatte seit 1842 in Namibia gearbeitet und war mit beiden Kriegsparteien verbunden. Sie war deshalb in einem doppelten Loyalitätsverhältnis gefangen. Das gilt auch für die in Namibia tätigen Rheinischen Missionare, die einerseits für die Bevölkerung eintraten und andererseits mit den Kolonialbehörden zusammen arbeiteten. Auf ihre Bitte hin hatte die Rheinische Missionsgesellschaft Überlebende des Krieges gesammelt, die durch die Kolonialregierung später in Konzentrationslagern interniert wurden. Dort kam ein großer Teil der gefangenen Namibier um.

Im Gedenkjahr 2004 bietet die VEM eine Vielzahl von Materialien an, um die Geschichte des Kolonialkriegs und des Völkermords ins allgemeine Bewusstsein zu bringen und dabei auch die eigene Geschichte aufzuarbeiten:

Die **Ausstellung** „Erinnert Namibia. Mission, Kolonialismus, Freiheitskampf“ wird in diesem Jahr in 29 Städten gezeigt.

Die **Materialsammlung** „Uns gehört Hereroland“ ist für die Arbeit in den Sekundarstufen I und II sowie für Konfirmandenunterricht und Erwachsenenbildung geeignet. Sie enthält 18 Unterrichtsbausteine, viel Quellenmaterial und Hintergrundinformationen; (180 Seiten; Euro 10.-) Bestellt werden können außerdem der **Dokumentarfilm** „Waterberg“ von Udo und Gisela Kilimann (75 Minuten, Euro 29.-) und das **Gottesdienstmaterial** „Die Nacht endet, wenn du deinen Mitmenschen als Bruder oder Schwester erkennst“ (48 Seiten, Euro 3.-)

Bezug: Vereinte Evangelische Mission, Tel.: 0202-89004125; e-mail: medien@vemission.org

Hanns Lessing

Seminare und Tagungen

Visionen für Zimbabwe 2020

“2020 – was wäre, wenn...“ wird beim Frauenseminar des Zimbabwe-Netzwerks gefragt.

Theaterspielend werden Visionen für das Leben in Zimbabwe und Deutschland entwickelt.

19.-21. März 2004, Bielefeld

Anmeldung: Zimbabwe Netzwerk, Tel.: 0521-9864852, e-mail: ZimbabweNetzwerk@aol.com

Karriere in der Entwicklung

Um Karrierewege in der Entwicklungszusammenarbeit geht es bei einem Seminar für Studierende von der Initiative Südliches Afrika (INISA).

26. - 28. März 2004, Bonn

Information und Anmeldung: Wolf-Christian Paes, Tel.: 0179-5919869, e-mail: paes@bicc.de

Zehn Jahre freies Südafrika

Über ihre Eindrücke von den Entwicklungen in Südafrika zehn Jahre nach den ersten freien Wahlen berichten bei der Tagung des Mainzer Arbeitskreises Südliches Afrika Referentinnen, die Ende 2003 das Land besucht haben.

2.-4. April 2004, Warburg/Westfalen

Anmeldung: Markus Braun, Tel.: 07071-940390, e-mail: ilsebraun.ffg@gmx.de

Globalisierung von unten

Die Frauen für Gerechtigkeit im Südlichen Afrika und die Ökumenische Werkstatt Wuppertal laden ein zum Seminar „Globalisierung von unten – Die sozialen Bewegungen im Südlichen Afrika“. Referentinnen sind Christa Wichterich, Emma Mahlunge und Theo Kneifel.

23. - 25. April 2004, Wuppertal

Information und Anmeldung: Ökumenische Werkstatt Wuppertal, Tel.: 0202-89004830

„Sonnenkinder“ in Mosambik

Um erneuerbare Energien in Nord und Süd geht es bei der Schulpartnerschaftswerkstatt des Koordinierungskreises Mosambik.

12.-14. Mai 2004, Bielefeld

Anmeldung: KKM, Tel.: 0521-124742, e-mail: kkm@kkmosambik.de

Ungleiche kommunale Macht

Autoren stellen KOSA-Studien zur Privatisierung von Wasser vor

Die Ergebnisse der neuen KOSA-Studien über die Privatisierung von Wasserversorgung sind im Februar bei einer Rundreise durch fünf Städte von den Autoren Frank Kürschner-Pelkmann und Gottfried Wellmer vorgestellt worden. Im Rahmen des zweijährigen Projektes, das von der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung finanziert wird, besuchten sie Bielefeld, Oberhausen, Dortmund, Köln und Aachen. Die Diskussionen drehten sich um das Wasser-Engagement des RWE-Konzerns, der in den vergangenen Jahren durch Zukäufe britischer und amerikanischer Wasserunternehmen zum drittgrößten Wasserversorger weltweit aufgestiegen ist. Das Fallbeispiel der Privatisierung

aus Südafrika machte deutlich, dass die hohen Erwartungen an eine Verbesserung der Infrastruktur durch die Beteiligung privater Unternehmen nicht erfüllt wurden. Insbesondere arme Bevölkerungsschichten sind nicht in der Lage, die angestrebten kostendeckenden Preise für die Dienstleistung „Wasser“ zu bezahlen. Besonders interessant war es, die Handlungsmöglichkeit der Kommunen in Nord und Süd miteinander zu vergleichen: Während in Südafrika und Namibia die Beteiligung privater Firmen an der Wasserversorgung quasi erzwungen wurde, hat sich in Oberhausen eine Bürgerbewegung gegen den Verkauf des „letzten Tafel-silbers“ erfolgreich gewehrt. *Dieter Simon*